

250 Schneekanonen für das Sudelfeld

Das oberbayerische Skigebiet soll mit einer gigantischen Beschneigungsanlage modernisiert werden – Umweltverbände nennen das Projekt einen „Wahnsinn“

Von Christian Sebold

Bayrischzell – Die Modernisierung des Skigebiets am oberbayerischen Sudelfeld ist eines der umstrittensten touristischen Projekte in Bayern. Nun machen die Betreiber der Bergbahnen und Skilifte oberhalb von Bayrischzell ernst. Im Frühjahr sollen die Arbeiten für die bislang gigantischste Beschneigungsanlage in den bayerischen Bergen anlaufen. Das Genehmigungsverfahren ist weit fortgeschritten. Umweltschützer wie Kurt Schmid vom Bund Naturschutz (BN) nennen das Projekt „einen Wahnsinn, der nichts, aber auch gar nichts mit naturverträglichem Wintersport zu tun hat“. Eine breite Koalition aus Umweltverbänden – vom BN über die Alpenschutzkommission Cipra und die Naturfreunde bis zum Alpenverein – will das Projekt deshalb zu Fall bringen. Eine Petition an den Landtag ist schon in Arbeit.

Der Speicherteich soll
175 000 Kubikmeter
Wasser fassen.

Das Sudelfeld, das auf 800 bis 1500 Metern Höhe im Wendelsteingebiet liegt, ist mit seinen 31 Kilometer langen Pisten nicht nur eines der größten Skigebiete in Bayern. Es war Jahrzehnte lang auch eines der beliebtesten – vor allem bei den Münchnern. Denn es liegt nur eine gute Autostunde entfernt im Südosten der Landeshauptstadt. Und seine Pisten sind recht abwechslungsreich – gleich ob für Familien, die sich meist am Kitzlanner oder an der Schöngratbahn tummeln, oder für Könnern, die die steile Abfahrt in der Rosengasse bevorzugen. Zugleich kann man am Sudelfeld die Krise studieren, in der so viele Skigebiete Bayerns stecken. Zum einen sind die 16 Bergbahnen und Lifte völlig veraltet. Der Schwebelift von Bayrischzell herauf ist sogar ein Fossil aus den 1940er Jahren. Zum anderen schlägt der Klimawandel voll durch – auch wenn man das in diesem Winter mit seinen Schneehöhen von bis zu zwei Metern nicht glauben möchte. In zurückliegenden Jahren aber ging oft wochenlang nichts, weil die Pisten grün waren.

Damit das selbst in noch so milden Wintern nicht mehr passiert, planen



Schnee von gestern: Nicht immer sind die Pisten im Sudelfeld so flächendeckend weiß wie in diesem Winter. In zurückliegenden Jahren konnte man oft wochenlang nicht Ski fahren, weil die Abfahrten grün waren. Das soll sich mit der neuen Beschneigungsanlage ändern.

Foto: Alpen Plus/Plettenberg

Bergbahnen-Geschäftsführer Egid Stadler und die Liftbetreiber nun die größte Beschneigungsanlage in den bayerischen Alpen. Allein der Speicherteich soll einmal 175 000 Kubikmeter Wasser fassen – das ist mehr als viermal so viel wie der Teich im benachbarten Spitzinggebiet und gut eineinhalb mal so viel wie die beiden Teiche im Garmischer Classic-Gebiet mit seinen Weltcup-Abfahrten. Dafür muss nicht nur ein gigantisches Loch in den Berg gegraben werden. Dafür ist auch ein Damm mit bis zu 38 Metern Höhe nötig – das ist ein Meter höher, als der Turm der Stadtkirche in Miesbach misst. Und für die bis zu 250 Schneekanonen, welche künftig die Schneesicherheit ga-

rantieren sollen, wollen Stadler und die Liftbetreiber Schneeleitungen von 17 Kilometern in den Almweiden vergraben.

Auch Pisten und Skiwege sollen in etlichen Bereichen neu geplant werden. Sogar eine fünf Meter hohe Kuppe wollen die Liftbetreiber wegsprengen, damit Skifahrer und Snowboarder freie Bahn haben. All das mitten in einem Landschaftsschutzgebiet und in einer Höhenlage, in der Experten wie Hartmut Graßl, einer der renommiertesten Klimaforscher Deutschlands und oberster Klimaschutzberater der Staatsregierung, dem Wintersport keine Zukunft geben. So sagte Graßl unlängst in einem Interview: „Es ist klar, dass tiefliegende Skigebiete

wie das Sudelfeld in 20 oder 30 Jahren pleitegehen, weil sie zu wenig schneesicher sind.“

Bei den Umweltverbänden ist der Zorn groß. „Das ist Gigantismus pur, das hat mit Nachhaltigkeit und Naturverträglichkeit nichts zu tun“, sagt Hanspeter Mair, der Naturschutz-Mann des Alpenvereins. „So ein Speicherteich, der ist ja auch noch vorhanden, wenn die Lifte längst pleite sind – und zwar Jahrhunderte lang.“ BN-Mann Schmid sieht das genauso. „Das Sudelfeld ist eines der letzten weitgehend ursprünglichen Skigebiete Bayerns“, sagt Schmid. „Wir lassen es nicht zu, dass es nun mit technischen Anlagen verhunzt wird.“ Und Christoph

Himmighoffen, lange Jahre Bayerns höchster amtlicher Naturschützer und jetzt Vizechef des Vereins zum Schutz der Bergwelt, prangert den Energieverbrauch der geplanten Beschneigung an. Tatsächlich wird Berechnungen von Experten zufolge bei einer einmaligen Beschneigung des Skigebiets so viel Strom verbraucht, wie 250 Vier-Personen-Haushalte im Jahr benötigen. „Das spricht allen Zielen des Klimaschutzes und der Energiewende Hohn“, sagt Himmighoffen. In ihrer Petition fordern die Umweltverbände nicht nur, dass der Freistaat den Liftbetreibern alle Zuschüsse für das Projekt verweigert. Sondern auch, dass die Planungen eingestellt werden.

250 Schneekanonen für da

Das oberbayerische Skigebiet soll mit einer gigantischen Beschneiungsanlage modernisiert werden

Von Christian Sebold

Bayrischzell – Die Modernisierung des Skigebiets am oberbayerischen Sudelfeld ist eines der umstrittensten touristischen Projekte in Bayern. Nun machen die Betreiber der Bergbahnen und Skilifte oberhalb von Bayrischzell ernst. Im Frühjahr sollen die Arbeiten für die bislang gigantischste Beschneiungsanlage in den bayerischen Bergen anlaufen. Das Genehmigungsverfahren ist weit fortgeschritten. Umweltschützer wie Kurt Schmid vom Bund Naturschutz (BN) nennen das Projekt „einen Wahnsinn, der nichts, aber auch gar nichts mit naturverträglichem Wintersport zu tun hat“. Eine breite Koalition aus Umweltverbänden – vom BN über die Alpenschutzkommission Cipra und die Naturfreunde bis zum Alpenverein – will das Projekt deshalb zu Fall bringen. Eine Petition an den Landtag ist schon in Arbeit.

Der Speicherteich soll
175 000 Kubikmeter
Wasser fassen.

Das Sudelfeld, das auf 800 bis 1500 Metern Höhe im Wendelsteingebiet liegt, ist mit seinen 31 Kilometer langen Pisten nicht nur eines der größten Skigebiete in Bayern. Es war Jahrzehnte lang auch eines der beliebtesten – vor allem bei den Münchnern. Denn es liegt nur eine gute Autostunde entfernt im Südosten der Landeshauptstadt. Und seine Pisten sind recht abwechslungsreich – gleich ob für Familien, die sich meist am Kitzlanner oder an der Schöngmatbahn tummeln, oder für Könner, die die steile Abfahrt in der Rosengasse bevorzugen. Zugleich kann man am Sudelfeld die Krise studieren, in der so viele Skigebiete Bayerns stecken. Zum einen sind die 16 Bergbahnen und Lifte völlig veraltet. Der Schwebelift von Bayrischzell herauf ist sogar ein Fossil aus den 1940er Jahren. Zum anderen schlägt der Klimawandel voll durch – auch wenn man das in diesem Winter mit seinen Schneehöhen von bis zu zwei Metern nicht glauben möchte. In zurückliegenden Jahren aber ging oft wochenlang nichts, weil die Pisten grün waren.

Damit das selbst in noch so milden Wintern nicht mehr passiert, planen



Schnee von gestern: Nicht immer sind die Pisten im Sudelfeld so flächendeckend weiß. Nicht Ski fahren, weil die Abfahrten grün waren. Das soll sich mit der neuen Beschneiungsanlage ändern.

Bergbahnen-Geschäftsführer Egid Stadler und die Liftbetreiber nun die größte Beschneiungsanlage in den bayerischen Alpen. Allein der Speicherteich soll einmal 175 000 Kubikmeter Wasser fassen – das ist mehr als viermal so viel wie der Teich im benachbarten Spitzinggebiet und gut eineinhalb mal so viel wie die beiden Teiche im Garmischer Classic-Gebiet mit seinen Weltcup-Abfahrten. Dafür muss nicht nur ein gigantisches Loch in den Berg gegraben werden. Dafür ist auch ein Damm mit bis zu 38 Metern Höhe nötig – das ist ein Meter höher, als der Turm der Stadtkirche in Miesbach misst. Und für die bis zu 250 Schneekanonen, welche künftig die Schneesicherheit ga-

rantieren sollen, wollen Stadler und die Liftbetreiber Schneileitungen von 17 Kilometern in den Almwiesen vergraben.

Auch Pisten und Skiwege sollen in etlichen Bereichen neu geplant werden. Sogar eine fünf Meter hohe Kuppe wollen die Liftbetreiber wegsprengen, damit Skifahrer und Snowboarder freie Bahn haben. All das mitten in einem Landschaftsschutzgebiet und in einer Höhenlage, in der Experten wie Hartmut Graßl, einer der renommiertesten Klimaforcher Deutschlands und oberster Klimaschutzberater der Staatsregierung, dem Wintersport keine Zukunft geben. So sagte Graßl unlängst in einem Interview: „Es ist klar, dass tiefliegende Skigebiete

wie ple ch Zo ha trä pe Alj ist tel der ger ter tel nic lag

das Sudelfeld

t werden – Umweltverbände nennen das Projekt einen „Wahnsinn“



end weiß wie in diesem Winter. In zurückliegenden Jahren konnte man oft wochenlang
v Beschneigungsanlage ändern.

Foto: Alpen Plus/Plettenberg

l die
7 Ki-
en.
etli-
. So-
llen
amit
3ahn
and-
hen-
raßl,
rfor-
ima-
dem
sag-
iew:
oiete

wie das Sudelfeld in 20 oder 30 Jahren
pleitegehen, weil sie zu wenig schneesicher sind.“

Bei den Umweltverbänden ist der Zorn groß. „Das ist Gigantismus pur, das hat mit Nachhaltigkeit und Naturverträglichkeit nichts zu tun“, sagt Hanspeter Mair, der Naturschutz-Mann des Alpenvereins. „So ein Speicherteich, der ist ja auch noch vorhanden, wenn die Lifte längst pleite sind – und zwar Jahrhunderte lang.“ BN-Mann Schmid sieht das genauso. „Das Sudelfeld ist eines der letzten weitgehend ursprünglichen Skigebiete Bayerns“, sagt Schmid. „Wir lassen es nicht zu, dass es nun mit technischen Anlagen verhunzt wird.“ Und Christoph

Himmighoffen, lange Jahre Bayerns höchster amtlicher Naturschützer und jetzt Vizechef des Vereins zum Schutz der Bergwelt, prangert den Energieverbrauch der geplanten Beschneigung an. Tatsächlich wird Berechnungen von Experten zufolge bei einer einmaligen Beschneigung des Skigebiets so viel Strom verbraucht, wie 250 Vier-Personen-Haushalte im Jahr benötigen. „Das spricht allen Zielen des Klimaschutzes und der Energiewende Hohn“, sagt Himmighoffen. In ihrer Petition fordern die Umweltverbände nicht nur, dass der Freistaat den Liftbetreibern alle Zuschüsse für das Projekt verweigert. Sondern auch, dass die Planungen eingestellt werden.